

Paraplegie



Das Magazin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung
September 2025

Zurück an die Arbeit



Schweizer
Paraplegiker
Stiftung



Berührend,
interaktiv und
erlebnisreich

Besuchszentrum ParaForum

Das sinnvolle Ausflugsziel

Besuchen Sie uns in Nottwil.
paraforum.ch

Wir freuen uns auf Sie

Geteilte Freude ist doppelte Freude. Wir feiern ein halbes Jahrhundert Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Deshalb möchten wir Ihnen am 6. und 7. September persönlich Danke sagen, indem wir die Türen in Nottwil für Sie öffnen. Mit dabei und mittendrin ist die Devise: Wir wollen Ihnen das einzigartige Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittslähmung zeigen, das dank Ihrer Solidarität entstanden und aus dem Schweizer Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenkenden ist.

Ich freue mich besonders auf die persönlichen Begegnungen mit allen Interessierten, die einmal hinter die Kulissen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe blicken möchten. Auf inspirierenden Rundgängen zeigen Ihnen Mitarbeitende aus verschiedenen Fachbereichen alles, was es braucht, um mit einer Querschnittslähmung den Alltag bei grösstmöglicher Selbstständigkeit und Gesundheit meistern zu können. Ebenfalls wartet ein tolles Unterhaltungsprogramm auf Gross und Klein.

In dieser «Paraplegie»-Ausgabe stellen wir eine der vielen Errungenschaften unserer Gruppe ins Rampenlicht: die Integration von Menschen mit Querschnittslähmung in den Arbeitsmarkt. Mit 64,6 Prozent erreicht die Schweiz weltweit den höchsten Wert. Hinter dieser Zahl stehen der leidenschaftliche Einsatz zahlreicher Menschen und bewegende Geschichten, die nur dank Ihrer treuen Unterstützung möglich wurden.

Ich danke Ihnen von Herzen. Bis bald in Nottwil.



Heidi Hanselmann
Präsidentin Schweizer Paraplegiker-Stiftung



8 Arbeitsintegration

Das Kompetenzzentrum in Nottwil als Erfolgsrezept.

14 Forschung

Daten ermöglichen die Optimierung des Angebots.



16 Arbeitgebende

Peter Ringger steht für ein Umdenken in der Arbeitswelt.

19 Peer-Programm

Die wichtige Beratung durch Mitarbeitende im Rollstuhl.



20 Begegnung

Markus Buser möchte den Bauernhof der Eltern übernehmen.



26 Tage der offenen Tür

Der Campus Nottwil lädt zum Entdecken ein.

31 Der Zahnarzt

Milos Sekulic interessieren nicht bloss Probleme im Mund.

Impressum

Paraplegie (49. Jahrgang), das Magazin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Ausgabe September 2025, Nr. 195, erscheint vierteljährlich in Deutsch, Französisch, Italienisch **Gesamtauflage:** 1038 323 Exemplare (begl.)
Herausgeberin: Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, 6207 Nottwil **Nachdruck:** nur mit Genehmigung **Mail:** redaktion@paraplegie.ch

Redaktion: Stefan Kaiser, Chefredaktor (kste), Peter Birrer (pmb), Cathérine Gasser (gasc), Simon Rohrer (rohs), Andrea Zimmermann (anzi), Christine Zwygart (zwc) **Gestaltung:** Andrea Federer, Leitung, Daniela Erni
Konzeption: Agentur Guido Von Deschwanden **Fotos:** Adrian Baer (baad), Walter Eggenberger (we), Linus Klemenjak (kli), Sabrina Kohler (kohs), Joel Najer (najo), Astrid Zimmermann-Boog (boa) **Illustration:** Roland Burkart

Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen

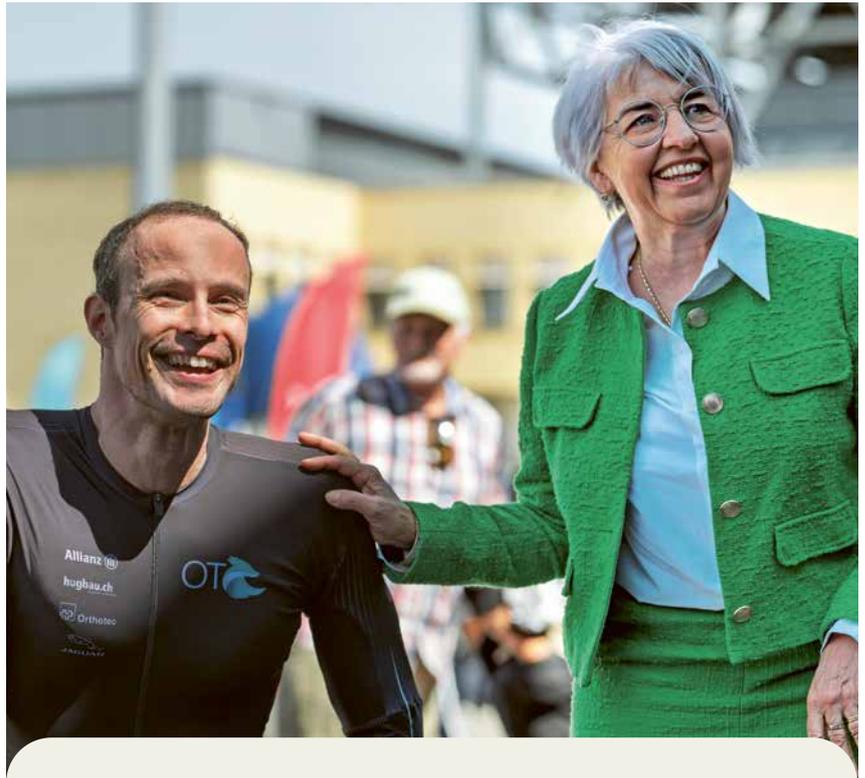
Cover: Der 29-jährige Markus Buser kümmert sich mit Leidenschaft um seine Bienenvölker – und kann dabei seine Querschnittslähmung ausblenden. (Foto: kohs)



Mitspielen und gewinnen

Menschen im Rollstuhl müssen jeden Tag viele verschiedene Hindernisse meistern. «Roll4Inclusion», das neue Online-Game der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, vermittelt dieses Thema auf spielerische Weise. Eine Figur im Rollstuhl steuern, die richtige Rampe erwischen und nicht ins Wasser fallen – das Game verbindet spannende Spielaktionen mit Gedanken zur Inklusion. Rollen Sie los und überwinden Sie vielfältige Barrieren. Am Ende wartet ein Wettbewerb für eine Jahresmitgliedschaft der Stiftung.

+ paraplegie.ch/roll4inclusion



Hoher Besuch auf dem Campus

An den Olympischen Spielen in Paris hatte sie Topathlet Marcel Hug versprochen, eines seiner Rennen live zu verfolgen. Anlässlich der ParAthletics in Nottwil löste Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider das Versprechen ein – und beobachtete Marcel Hugs Sieg über 1500 Meter. Auf ihrem Rundgang durch das Schweizer Paraplegiker-Zentrum zeigte sich die Bundesrätin beeindruckt vom modernen Campus, auf dem von der Intensivstation bis zum Sport alle Aspekte der ganzheitlichen Rehabilitation abgedeckt werden. Eine besondere Anerkennung fand die hohe Arbeitsintegration von Menschen mit Querschnittlähmung, die in Nottwil erreicht wird.



Sonderschau an der OLMA

Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum stellt sich die Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) mit einer Sonderschau an der OLMA in St. Gallen vor. Vom 9. bis 19. Oktober bekommen Besuchende der grössten Publikumsmesse der Schweiz einen Einblick in die Arbeit und Vision der Stiftung. Mit ihrem Messeauftritt sensibilisiert die SPS für die Bedürfnisse von Menschen mit Querschnittlähmung. Aktivitäten wie Rollstuhlbasketball oder eine Mario-Kart-Handbike-Challenge laden zum Mitmachen ein, ein Rollstuhlrundgang bringt die persönlichen Lebensgeschichten von Betroffenen näher. Ort: St. Galler Kantonalbank Halle.

+ paraplegie.ch/olma

64,6
Prozent der Menschen mit Querschnittslähmung sind Teil des Schweizer Arbeitsmarkts.

Quelle: Schweizer Paraplegiker-Forschung

Fachreferate zur Vorsorge und Nachlassplanung

Am 3. November führt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung wieder eine Veranstaltung zum Thema Vorsorge und Nachlassplanung durch. Die Teilnehmenden erfahren, worauf sie beim Verfassen eines Vorsorgeauftrags, einer Patientenverfügung oder eines Testaments achten müssen und wie diese Dokumente rechtlich bindend werden. Fachspezialistinnen informieren über wichtige Aspekte, geben Anregungen und stehen für persönliche Fragen zur Verfügung. Die Teilnahme ist kostenlos.

+ paraplegie.ch/vorsorge

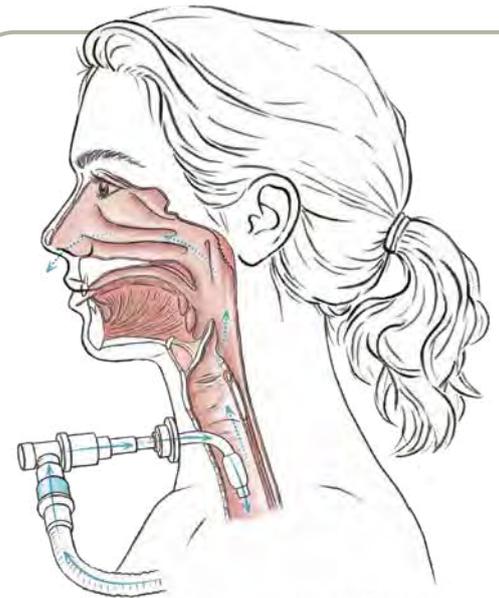


Modernisierung des Hallenbads abgeschlossen

Komfortabler, moderner, nachhaltiger – die umfassende Sanierung des im Jahr 1990 erbauten Hallenbads des Schweizer Paraplegiker-Zentrums ist abgeschlossen. Seit Mitte August ist das Hallenbad auf dem Campus Nottwil wieder für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende und die Öffentlichkeit geöffnet. Bei der Sanierung wurde das Therapiebecken vor das Schwimmbecken verlegt, die Garde-

roben wurden modernisiert, Haustechnik und Wasseraufbereitung auf den neuesten technischen Stand gebracht. Dreifach verglaste Scheiben und Photovoltaikpanels auf dem Dach optimieren den Energiebedarf zusätzlich. Mit der abgeschlossenen Modernisierung ist der Komfort für alle Nutzenden erheblich gestiegen.

+ paraplegie.ch/hallenbad



Logopädie-Symposium am SPZ

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) verfügt über eine jahrzehntelange Erfahrung bei der Entwöhnung künstlich beatmeter Personen von der Beatmungsmaschine. Durch den frühen Einsatz von Sprechventilen profitieren die Patientinnen und Patienten in vielen Bereichen. Sie können auch unter Beatmung mündlich kommunizieren und rascher von der Beatmungsmaschine befreit werden.

Auf dem Logopädie-Symposium am 25. November in Nottwil teilen hochkarätige Referentinnen und Referenten ihr Fachwissen im Trachealkanülen-Management mit dem Publikum – damit die Chancen zur Steigerung der Lebensqualität konsequent genutzt werden können.

+ paraplegie.ch/logopaedie-symposium

Design, das Leben verändert

Gemeinsam mit dem Design Preis Schweiz fördert die Schweizer Paraplegiker-Stiftung kreative Lösungen für mehr Selbstbestimmung und Stil im Alltag.

Gutes Design kann mehr als schön sein. Es kann Barrieren abbauen, Selbstbewusstsein stärken und Lebensqualität schaffen. Deshalb hat die Schweizer Paraplegiker-Stiftung gemeinsam mit dem Design Preis Schweiz für die diesjährige Preisverleihung eine neue Kategorie geschaffen: Inclusive Design.

Ausgezeichnet werden Ideen, Produkte und Dienstleistungen, die das Leben von Menschen mit Querschnittslähmung sowohl funktional als auch

ästhetisch verbessern. Diese haben ein ebenso feines Gespür für Stil wie alle anderen auch – und wollen sich nicht nur mit rein funktionalen, aber oft unattraktiven Hilfsmitteln abfinden.

Ideen für die Praxis

Der Aufruf zur Preiskategorie Inclusive Design spricht bewusst einen breiten Kreis an Interessierten an, nicht nur etablierte Fachleute. Besonders engagiert zeigten sich dabei die Designhoch-

schulen. Über hundert Studierende reisten nach Nottwil, tauschten sich mit Betroffenen über deren Alltagsprobleme aus und entwickelten kreative Lösungen – von Mode über Accessoires bis zu Alltagshelfern.

«Diese Begegnungen hinterliessen bei den Studierenden einen bleibenden Eindruck», erzählt Ulrich Kössl, der am Schweizer Paraplegiker-Zentrum für Design und agile Methoden verantwortlich ist. «Ihre Projekte zeigen, wie stark Gestaltung von echter Alltagserfahrung profitieren kann.»

Die eingereichten Projekte werden von einer nationalen sowie einer internationalen Jury bewertet. Der Preis: Die Gewinnerinnen und Gewinner können ihr Konzept samt Businessplan der Schweizer Paraplegiker-Stiftung vorstellen – mit Aussicht auf finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung in die Praxis. Ulrich Kössl freut sich auf diesen Prozess: «Es sind Produkte darunter, die Menschen mit Querschnittslähmung zu einem besseren Leben verhelfen können.» **(gasc)**



Greifwerkzeug der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel.

Design Preis Schweiz

Der Design Preis Schweiz ist der renommierteste Wettbewerb für sämtliche Bereiche des Designs. Am 7. November 2025 findet die Preisverleihung in Langenthal statt. Die Nominierten und die Gewinner-Projekte werden am 8. November im Rahmen eines Publikumstags der Öffentlichkeit vorgestellt.

+ paraplegie.ch/design-preis

Freiheit in der Natur

Mit dem neuen Mountain Handbike aus Nottwil sind Menschen mit Querschnittlähmung auch in unwegsamem Gelände mobil.

Hänge erklimmen, Stufen überwinden oder in unwegsamem Gelände unterwegs sein – für Personen mit einer Querschnittlähmung sind solche Ausflüge in die Natur kein Traum mehr. Orthotec, eine Tochtergesellschaft der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, hat ein elektrisches Mountain Handbike für den Breitensport entwickelt, das neue Perspektiven abseits der Strasse eröffnet.

«Fitness und Freiheitsgefühle ...»

Die Arbeit am Prototyp startete vor vier Jahren. In Zusammenarbeit mit der Formel-1-Firma Sauber Technologies schuf Orthotec ein agiles Fahrwerk mit hoher Kippstabilität. Ein tiefer Schwerpunkt ermöglicht es, selbst in heikler Schräglage die Balance zu wahren. Davon profitieren auch Personen mit einer geringen Rumpfstabilität. Als zweiter Partner von Orthotec beteiligte sich der deutsche Rollstuhlhersteller Pro Activ an der Optimierung der Fahreigenschaften.

«Im Gelände habe ich damit rasch Vertrauen gewonnen.»

**Markus Lampart,
Paraplegiker**

Rückmeldungen von Testpersonen haben zur weiteren Optimierung beigetragen – vom Fahrwerk über die Lenkung bis zur Sitzergonomie. «Wir legten grossen Wert auf Feedbacks der Betroffenen, aber auch von Ergotherapeutinnen, Bike-Spezialisten und Mitarbeitenden», sagt Fabian Gafner, Leiter Entwicklung und Produktmanagement bei Orthotec. «Entstanden ist ein zuverlässiges Bike, das die aktive Fitness fördert und Freiheitsgefühle weckt.»

Markante Nachfrage

Das dreirädrige, rund fünfzig Kilo schwere Mountain Handbike OT FOXX K1 hat eine Handkurbel mit starkem Elektromotor. Nach einem Stillstand am Berg lässt es sich ohne Anstrengung wieder bewegen, wie der Paraplegiker Markus Lampart bestätigt: «Der starke Motor und das Daumengas erlauben es, in fast jeder Situation im Hang anzufahren. Das ist wichtig für die Sicherheit und

Selbstständigkeit der Betroffenen.» Markus Lamparts Oberkörper ist bis unter die Brust gelähmt, deshalb nutzt er einen Brustgurt. «Im Gelände habe ich damit rasch Vertrauen gewonnen», erzählt er. «Ich spürte, wie stabil das Bike ist.»

Seit April kann das Mountain Handbike bei Orthotec bestellt werden. Die bereits markante Nachfrage ist ein Hinweis auf das Bedürfnis von Menschen mit Querschnittlähmung, beim Ausflug ins Gelände ähnliches zu erleben wie Fussgängerinnen und Fussgänger. Für rund 18 000 Franken bekommen sie ein Gefährt, mit dem der Spass dort anfängt, wo die asphaltierte Strasse aufhört.

(pmb, baad)

+ orthotecsports.com



Das neue Mountain Handbike bewältigt auch schwierige Situationen.

Erfolgreiche Arbeitsintegration

Die Abteilung ParaWork des Schweizer Paraplegiker-Zentrums unterstützt die berufliche Eingliederung von Menschen mit Querschnittlähmung. Gemeinsam mit anderen Fachbereichen auf dem Campus Nottwil bildet sie ein schweizweit einzigartiges Kompetenzzentrum.

D

Die erste Etappe auf dem Weg zurück in den Arbeitsmarkt hat Sofiane Hadfi erfolgreich abgeschlossen. Im Aufbautraining von ParaWork in Nottwil ist er bei zwanzig Stunden pro Woche angelangt. Jetzt beginnt seine nächste Etappe: das Perspektivenjahr mit umfassenden berufsspezifischen Abklärungen. Er wird viele Tests zu seinen Fähigkeiten, Schulkenntnissen und beruflichen Interessen absolvieren. Er wird in verschiedene Betriebe schnuppern gehen und sich eine Lehrstelle suchen – immer eng begleitet von den Integrations spezialistinnen und -spezialisten in Nottwil.

Ein so intensives Programm wäre für ihn vor Kurzem noch undenkbar gewesen. «Vor vier Monaten habe ich mit acht Stunden pro Woche angefangen», erzählt der 21-Jährige aus Murten FR. «Und mich dann Stunde um Stunde gesteigert.» Nach einer 20-Stunden-Woche ist sein Körper zwar noch müde, aber er freut sich, dass er durch das Aufbau training sein erstes Ziel erreicht hat – das Pensum einer Halbzeitstelle zu bewältigen.

Die ständige Ungewissheit

Sofiane Hadfi blickt zuversichtlich in die Zukunft: «Es geht mir gut. Ich denke

immer positiv.» Fünfzehn Jahre lang spielte er ambitioniert Fussball. 2022 stand er im zweiten Lehrjahr zum Zimmermann, als wie aus dem Nichts eine erweiterte Vene in seinem Hals aufplatzte und eine halbseitige Lähmung verursacht hat. Er wurde operiert, erholte sich und fing eine Ausbildung als Architekturzeichner an. Doch im Sommer 2024 platzte das Aneurysma ein zweites Mal. Die Folge der Blutungen: eine inkomplette Paraplegie.

Eine Operation so nahe am Rückenmark wäre diesmal zu riskant, sagten die Ärzte. So lebt der junge Mann mit einer ständigen Ungewissheit vor dem nächsten Mal. Angst hat er deswegen keine. «Diese Situation gehört zu meinem Leben», sagt er. «Wenn es kommt, dann kommt es.» Heute denkt er vor allem an seine berufliche Zukunft.

Aus Murten in die ParaWG

Im Aufbau training der ParaWork erledigt Sofiane Hadfi einfache Büroarbeiten und Tätigkeiten mit den Händen. Er nutzt den PC und Simulationsgeräte für grössere Maschinen, lernt Spanisch und besucht Deutsch- und Englisch-Kurse. Zum Wohnen ist er von Murten in ein Zimmer der ParaWG in Nottwil





In der ParaWork-Werkstatt testet Tim Harder (r.) unter der Fachaufsicht von Joel Decker, was beim Schreinern noch geht.

Berufsorientierte Integration

Integrationsmassnahmen

- Aufbautraining (8–20 Std.)
- Arbeitstraining (min. 20 Std.)
- Integrationsmassnahmen für Jugendliche
- Arbeit zur Zeitüberbrückung

Berufsspezifische Abklärung

- Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- Potenzialabklärung
- Berufsfelder eruieren
- Karriereplanung

Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt

Vorbereitung auf die Ausbildung

Integrationsmassnahmen und berufsspezifische Abklärung bereiten auf den ersten Arbeitsmarkt oder die Ausbildung vor. Das Perspektivenjahr ergänzt das Angebot.

Perspektivenjahr

gezogen. Sonst könnte er nicht täglich am Aufbautraining teilnehmen.

«In der ersten Phase unserer Integrationsmassnahmen geht es vor allem darum, mit einem Belastungsaufbau das Pensum zu steigern und eine gewisse Konstanz zu erreichen», sagt ParaWork-Coach Harald Suter. «Eine Querschnittlähmung ist eine so komplexe Verletzung des Körpers, dass man den Betroffenen helfen muss, ein Niveau der Stabilität zu erreichen, das es für den Arbeitsmarkt braucht.»

Der 53-Jährige weiss, wovon er spricht. Er sitzt seit 27 Jahren selbst im Rollstuhl. Bei ParaWork betreut er die Trainingsarbeitsplätze, den Belastungsparcours sowie einen wöchentlichen Peer-Talk für den direkten Austausch unter Betroffenen.

An die Arbeitswelt heranführen

Nach Abschluss der Erstrehabilitation in der barrierefreien Umgebung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) gehen die betroffenen Personen zuerst für eine gewisse Zeit nach Hause. Dort lernen sie, ihren Alltag selbstständig zu meistern und alle Ansprüche unter einen Hut zu bringen. Von der zeitaufwendigen Körperpflege bis zu den ambulan-

ten Therapien, von Versicherungsfragen und familiären Themen bis zum Umgang mit Hindernissen in der Öffentlichkeit. Nicht vielen gelingt es, sich gleichzeitig noch ein neues Berufsleben aufzubauen.

Deshalb bekommen sie nach einigen Monaten die notwendige Unterstützung in Nottwil. «Am Anfang spielt die Art der ausgeführten Tätigkeiten noch keine Rolle», sagt Coach Harald Suter. «Viel wichtiger ist die Stabilität des Arbeitseinsatzes, mit dem wir die Betroffenen schrittweise an die Arbeitswelt heranführen.» Zwanzig Stunden sind das Minimum, damit man die nächsten Etappen angehen kann.

In dieser Phase der Stabilisierung zeigt sich die Wichtigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit und der kurzen Wege auf dem Campus Nottwil. Wenn während des Aufbautrainings gesundheitliche Probleme wie Harnwegsinfekte, Spastiken, Schmerzen oder psychische Fragen auftauchen, können sie direkt vor Ort behandelt werden. Würde dies bei einem Arbeitgeber geschehen, wären sie schwieriger zu handhaben und könnten die Integrationsbemühungen gefährden. Das Gleiche gilt für den engen Austausch zwischen ParaWork



«Wir schlagen eine Brücke zwischen der IV und unseren Klientinnen und Klienten.»

**Christina Lötscher,
ParaWork**

und den Therapien, dem Ambulatorium oder den Fachbereichen für die Anpassung von Hilfsmitteln.

Das Ziel: Nachhaltigkeit

Früher ging man die Wiedereingliederung bereits während der medizinischen Rehabilitation an, erzählt Harald Suter. Primär wurde geprüft, wie die stationären Patientinnen und Patienten in ihren angestammten Beruf zurückkehren können. Für jene, denen dies nicht mehr möglich war, entwickelte die Berufsberatung Vorschläge, die sie nach dem Austritt mit externen Beratungsstellen weiterverfolgten.

Die Komplexität einer Querschnittslähmung konnte in diesem Kontext jedoch nicht angemessen berücksichtigt werden. «Viele Betroffene sind nach einer gewissen Zeit wieder aus dem Ar-

beitsprozess herausgefallen – einfach, weil die Belastung für ihren Körper zu gross war», sagt Harald Suter. Die Erkenntnis, dass diese Menschen enger und langfristiger begleitet werden müssen, damit die Arbeitsintegration nachhaltig erfolgreich ist, führte 2014 zur Gründung von ParaWork.

«Es ging mir zu nahe ans Herz»

«Allein hätte ich es nicht geschafft», sagt Tim Harder. Ein Turnunfall Ende 2022 führte beim 22-jährigen Winterthurer zu einer inkompletten Tetraplegie. Die erste Etappe der Integrationsmassnahmen bringt er rasch hinter sich. Doch dann tauchen bei der berufsspezifischen Abklärung viele Fragen auf, die ihn überfordern.

Seine Leidenschaft gilt noch immer dem Schreinerhandwerk, das er gelernt



«In Zentrum stehen realistische und nachhaltige Lösungen.»

Nicolas Egger,
ParaWork



Sofiane Hadfi (l.) beim Austausch mit ParaWork-Coach Harald Suter.

hat. Aber die Tests zeigen, dass sein Traumjob nicht mehr möglich ist. Er schnuppert in verschiedenen Arbeitsbereichen, die dem Schreiner-Handwerk ähnlich sind – und bricht nach wenigen Tagen ab. «Es ging mir zu nahe ans Herz», sagt er.

Gemeinsam wird beschlossen, eine Pause zu machen. «Wir merkten: Tim war noch nicht bereit für die Neuorientierung», sagt Nicolas Egger, Berufs-, Studien- und Laufbahnberater bei ParaWork. «Also nahmen wir Druck weg und gingen zurück zu den Integrationsmassnahmen.» Tim Harder nimmt die psychologische Unterstützung des SPZ in Anspruch und steigert sein Training im Rennrollstuhl. Als er nach sechs Monaten zurück zur berufsspezifischen Abklärung kommt, geht der Prozess zügig voran. Der verunfallte Schreiner entschliesst sich für eine vierjährige Ausbildung an der Swiss Talent School, die eine kaufmännische Lehre mit Spitzensport verbindet.

«Ich bin froh, dass mich ParaWork und die Invalidenversicherung auf diesem Weg unterstützt haben», sagt er. Die berufliche Abklärung beleuchtete sehr intensiv viele Aspekte, aber das sei wichtig: «Hier werden die Weichen für



**Die neue Leidenschaft des ambitionierten Sportlers:
Tim Harder im Rennrollstuhl.**

das Leben gestellt. Deshalb sollte man Zeit haben, um alles zu prüfen und zu testen, was überhaupt möglich ist.»

Zur Transparenz verpflichtet

ParaWork kombiniert standardisierte Erhebungsmethoden mit individuellen Programmen, die auf die körperlichen Einschränkungen und die persönliche Situation eingehen. Das Ziel ist eine Wiedereingliederung, die langfristig Sinn macht. Dabei geht es nicht nur um die Tätigkeit selbst, sondern auch um Aspekte wie der Umfang des Pensums oder den Anreiseweg. «Es bringt niemanden etwas, wenn wir unrealistische Wünsche der Klientinnen und Klienten begleiten und nach zwei Jahren bricht das Kartenhaus zusammen», sagt Berater Nicolas Egger. Da sind die über fünfzig Mitarbeitenden der ParaWork auch gegenüber der Invalidenversicherung (IV) zur Transparenz verpflichtet.

Diese staatliche Sozialversicherung bezahlt die spezialisierten Massnahmen für eine adäquate Arbeitsintegration von der ersten Basisabklärung während der Rehabilitation bis zur Berufsberatung und Arbeitsvermittlung. «Eingliederung vor Rente», lautet das Ziel der IV. Das heisst: Erst wenn alle Möglichkei-

ten ausgeschöpft sind, wird eine Rente oder Teilrente gesprochen. ParaWork ist die einzige Organisation in der Schweiz, in der alle dafür notwendigen Kompetenzen vorhanden sind – im Verbund mit den anderen Fachbereichen auf dem Campus Nottwil.

Wichtig ist der Faktor Zeit

«Wir schlagen eine Brücke zwischen der IV und unseren Klientinnen und Klienten», sagt Christina Lötscher, die das Team der berufsorientierten Integration leitet. «Deshalb müssen wir angesichts der komplexen Aufgabe jeweils einen Weg finden, der auch von den Kosten her gerechtfertigt ist.» Eines der wichtigsten Elemente in diesem Spannungsfeld ist der Faktor Zeit.

Denn durch die in den letzten Jahren erfolgte Verkürzung der stationären Rehabilitation sind etliche Betroffene nach ihrem Austritt aus der Klinik noch zu wenig stabil, um sich voll auf das Thema Beruf fokussieren zu können. Das erschwert die Massnahmen zusätzlich. «Aussenstehende sehen nur den Rollstuhl», sagt Christina Lötscher. «Aber die Kontextfaktoren, die die Leistungsfähigkeit eines Menschen beeinflussen, müssen ebenso stabil sein.»

Dank der zusätzlichen Zeit, die er für seine Integrationsmassnahmen bekommen hat, konnte Tim Harder einen vielversprechenden Weg für seine berufliche Zukunft finden. Bis zum Beginn seiner Lehre absolviert er bei ParaWork noch gezielte Vorbereitungen wie etwa das Auffrischen seiner Französisch- und Englischkenntnisse.

Nach dreizehn Monaten in der ParaWG hat er mit einer Kollegin und einem Kollegen, die beide ebenfalls im Rollstuhl sitzen, eine eigene Wohngemeinschaft gegründet. Alle anfallenden Aufgaben erledigen die drei ganz ohne fremde Hilfe. Dieser Schritt in die Selbstständigkeit bedeutet für Tim Harder einen weiteren Meilenstein im Rahmen seiner umfassenden Rehabilitation in Nottwil. **(kste/kohs, najo)**

+ parawork.ch

«Wenn alle engagiert zusammenarbeiten, klappt es»

Das interprofessionelle Umfeld auf dem Campus Nottwil macht ParaWork so erfolgreich.

Christine Reuse Peter, weshalb beginnt die berufliche Integration erst nach der medizinisch-therapeutischen Rehabilitation?

Früher hatten wir während der Erstrehabilitation mehr Zeit zur Verfügung, um eine Rückkehr in den angestammten Beruf abzuklären und Perspektiven zu entwickeln. Allerdings reichte diese Zeit kaum aus, um eine möglichst nachhaltige Integration aufzuleisen.

Was waren die Gründe?

Oft tauchten nach dem Austritt aus der Klinik unvorhersehbare Schwierigkeiten auf. Zum Beispiel arbeiteten Betroffene in einem Pensum, das sie überforderte. Es entstanden zu Hause körperliche Probleme. Oder am Arbeitsplatz fehlten bauliche und ergonomische Anpassungen. Deshalb begleiten wir heute die Menschen nachstationär im Rahmen einer sozial-beruflichen Rehabilitation. Betroffene, ihr Umfeld sowie Arbeitgebende bekommen zudem professionelle Unterstützung am Arbeitsplatz. Jeder Fall erfordert ein individuelles Massnahmenpaket.

Ist die Schweiz deshalb führend bei der beruflichen Integration von Querschnittgelähmten?

Nicht viele Länder kennen ein vergleichbares Engagement der Sozialversicherungen und einen so offenen Arbeitsmarkt. Bei Menschen mit Querschnittlähmung und Mobilitätseinschränkungen liegt eine sehr anspruchsvolle Situation vor. ParaWork ist auf diese Personen spezialisiert und arbeitet zudem eng mit allen Fachbereichen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe zusammen.

Rechnet sich der Aufwand?

Menschen, die sozial und beruflich gut eingebettet sind, sind in der Regel psychisch und körperlich stabiler sowie weniger krank. Das wirkt sich positiv auf die wirtschaftlich verwertbare Arbeit aus und senkt die Folgekosten – nicht zuletzt auch für die Steuerzahlenden.

Trotz der Invalidenversicherung (IV) ist ParaWork auch auf den Gönnerfranken angewiesen.

Manchmal benötigen die Betroffenen eine Extrameile, die die IV aber nicht finanzieren kann. Dann sind wir froh, dass wir sie dank der Schweizer Paraplegiker-Stiftung dennoch unterstützen können.

Aus der Westschweiz ist der Zugang zu Ihrem Angebot schwieriger.



Christine Reuse Peter, Leiterin ParaWork

Das ist ein wichtiges Thema. Zwar haben wir bereits zwei Job-Coachinnen in der Romandie, aber eine wirklich nachhaltige Integration benötigt das interprofessionelle Umfeld und die gemeinsame Expertise in Nottwil. Unser Angebot bieten wir hier neu auch auf Französisch an. Letzten November besuchten uns siebzig Fachleute von Sozialversicherungen, darunter zwölf IV-Vertretende aus der Westschweiz – die Sensibilisierung in anderen Regionen beginnt also vielversprechend.

Wie ist die Unterkuftsfrage gelöst?

Seit fünf Jahren gibt es das Wohntraining der ParaWG. Dadurch sind die Betroffenen in ihrem Alltag stabiler und schneiden bei beruflichen Massnahmen oder in der Ausbildung besser ab. Die ParaWG ist ein Teil unseres Erfolgsrezepts.

Wie enden Ihre Massnahmen?

Wenn eine Person befähigt ist, sich auf dem Arbeitsmarkt mit ihren Einschränkungen selbstständig zu integrieren. Das ist das Schöne an unserer Aufgabe: Menschen an diesen Punkt begleiten zu können. Wenn alle engagiert zusammenarbeiten, dann klappt es. **(kste)**

«Wir forschen für nachhaltige Lösungen»

Ein wichtiger Beitrag für die langfristige Integration von Menschen mit Querschnittlähmung in den Arbeitsmarkt kommt von der Schweizer Paraplegiker-Forschung.

Z

Zu den Besonderheiten der Arbeitsintegration am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) gehört diese: Die Abteilung ParaWork überprüft die Wirksamkeit ihrer beruflichen Unterstützungsmassnahmen in einem festen Ablauf gemeinsam mit der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF). Im Fokus steht dabei eine möglichst nachhaltige Arbeitssituation. So liefert die SPF die Basis zur Optimierung und Weiterentwicklung des ParaWork-Angebots.

In diesem Forschungsschwerpunkt wurden in den letzten Jahren Resultate erarbeitet, die grosses Medienecho ausgelöst haben und bis in die nationale Politik und Verwaltung hineinwirkten. So deckte zum Beispiel die erste Langzeitstudie zur Arbeitsmarktbeteiligung von Menschen mit Querschnittlähmung in der Schweiz gravierende regionale Unterschiede auf. Dabei wurde ein dringender Handlungsbedarf beim Zugang zu spezialisierten Unterstützungsangeboten deutlich (siehe «Paraplegie» 3/2024). Und um Missstände bei der Bemessung von Invalidenrenten anzugehen, stützte sich der Nationalrat auf das Job Matching Tool der SPF.

Urban Schwegler, den Leiter des Forschungsschwerpunkts «Arbeit und Integration», motivieren solche Ergebnisse seiner Arbeit besonders. «Mit einfachen Zahlen können wir viel sagen – und viel bewirken.» Ein wichtiges Credo seines Teams lautet: Die Arbeitsintegration von Menschen mit Behinderung lässt sich nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Inklusion denken.

Urban Schwegler, wie wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis in Nottwil?

In unserem Verständnis ist Forschung nur dann sinnvoll, wenn sie eine Wirkung auf die Praxis und die Gesellschaft hat. Dazu müssen die richtigen Fragen gestellt werden – und zwar gemeinsam mit Fachleuten und vor allem mit den Betroffenen. In unseren Forschungsprojekten sind Menschen mit Querschnittlähmung aktiv beteiligt. Ihre Lebenserfahrung lässt sich nicht durch Bücher oder Zahlenreihen ersetzen.

Für ParaWork untersucht die SPF die Wirksamkeit der Massnahmen jeweils 6, 18 und 36 Monate nach deren Abschluss. Weshalb?

Dies dient einerseits der Qualitätsoptimierung, indem wir die Erfolgsfaktoren im Zeitverlauf verfolgen. Wir schauen dabei nicht nur, ob eine Person noch beschäftigt ist. Sondern auch, wie zufrieden sie mit ihrer Arbeitssituation ist und ob der Job zu ihr passt. Andererseits vergleichen wir die Ergebnisse von ParaWork mit denen anderer Anbieter wie etwa der IV. So haben wir unter anderem festgestellt, wie wichtig es ist, dass eine spezialisierte Unterstützung zur Arbeitsintegration möglichst früh startet.

Ihre Studie zur Arbeitsmarktbeteiligung deckte letzten Herbst grosse regionale Unterschiede auf. Haben Sie das Echo erwartet?

Nein, dieses Ausmass hat uns positiv überrascht. Das Ergebnis ist auch wirklich alarmierend: Dass es in einem kleinen Land wie der Schweiz derart riesige regionale Unterschiede bei der Arbeitsintegration gibt und die betroffenen Menschen nicht überall den gleichen Zugang zu einem spezialisierten Angebot erhalten, das darf nicht sein. Zudem sind die Gräben zwischen einzelnen Regionen in den letzten zehn Jahren noch tiefer geworden.

Das Ergebnis basiert auf Langzeit-Daten, die von der SPF alle fünf Jahre erhoben werden.

Diese Daten aus der Forschungsplattform SwiSCI sind zentral für die ganze Forschungsarbeit in Nottwil. Mit SwiSCI erfassen wir die Lebenssituation von Menschen mit Querschnittlähmung im Zeitverlauf. So können wir die Herausforderungen in ihrem Leben besser verstehen und das Angebot der Schweizer Paraplegiker-Gruppe optimieren: Was braucht es noch? Was muss angepasst werden? Wie ist die Situation je nach Region? Darauf basierend setzen wir weitere Studien auf, die enger um dringende Themen kreisen.



«Die grossen regionalen Unterschiede in der Schweiz sind wirklich alarmierend.»

**Dr. Urban Schwegler,
Schweizer Paraplegiker-
Forschung (SPF)**

Aufregung in Bern hat auch Ihr Job Matching Tool ausgelöst, das die Passung zwischen einer Person und ihrem Job erfasst.

In den letzten Jahren gab es grosse Diskussionen um die Erwerbsfähigkeitseinschätzung als Basis für die Rentenbemessung, die bislang komplett an der Realität vorbeiging. Für die Betroffenen hatte dies hochproblematische Auswirkungen. Das Bundesgericht nahm Stellung und es kam zur Annahme einer parlamentarischen Initiative, wonach die Erwerbsfähigkeit einer Person auf dem realen Arbeitsmarkt bestimmt werden muss. Seither ist das Job Matching Tool ein grosses Thema für Sozialversicherungen, die Politik und die Rechtsprechung. Das gibt uns zusätzlichen Schub für die Weiterentwicklung des Tools, denn auch im Gesamtprozess der Wiedereingliederung kann es wichtige Funktionen übernehmen.

Woran arbeitet Ihre Gruppe aktuell?

An einer Studie zum Arbeitsleben von Menschen mit Querschnittslähmung. Wir wollen damit Richtlinien entwickeln, die die lebenslange Arbeitsintegration unterstützen. Wir möchten verstehen, wodurch die Verweildauer im Arbeitsmarkt gesteigert werden kann, um präventive Massnahmen

gegen Arbeitsausfälle zu entwickeln. Denn Arbeitsintegration bedeutet mehr, als nach Eintritt einer Querschnittslähmung rasch in den Arbeitsprozess zurückzukehren. Die Betroffenen sollen ihre Arbeit möglichst bis zur Pensionierung behalten und ein qualitativ gutes Arbeitsleben haben. An diesem Projekt sind alle Gruppengesellschaften auf dem Campus Nottwil beteiligt. Wir versprechen uns eine grosse Wirkung.

Gibt es schon Resultate?

Aktuell liegen die typischen Lebensverläufe der Betroffenen vor sowie ausschlaggebende Faktoren für eine erfolgreiche Rückkehr in den Arbeitsprozess nach einer Querschnittslähmung. Dabei zeigt sich, dass gesundheitliche Faktoren wie Harnwegsinfekte, Spastik, Schmerzen und die psychische Gesundheit besonders zentral sind. Wir bestimmen jetzt die Merkmale, anhand derer sich Risikosituationen für Arbeitsausfälle erkennen lassen, und untersuchen, welche Interventionen am erfolgversprechendsten sind. **(kste/kohs)**

[+ paraplegie.ch/arbeitsintegration](https://paraplegie.ch/arbeitsintegration)

Arbeiten am richtigen Ort

Die berufliche Integration von Menschen mit körperlichen Einschränkungen ist für Unternehmen noch immer ein schwieriges Thema. Doch zunehmend findet ein Umdenken statt.

E

Ende März 2023. Seit bald zwei Wochen liegt Daniel Brem mit verletztem Rückenmark im Spitalbett. Ängste tauchen auf: Wovon soll die Familie leben? Kann er seinen Betrieb weiterführen? Was geschieht mit seiner Stelle in der Landi? Ein Sturz vom Heuboden der Scheune hat das Leben des 55-jährigen Landwirts aus Rudolfstetten AG mit einem Schlag auf den Kopf gestellt.

An diesem Tag besucht Peter Ringger, Geschäftsführer und Personalverantwortlicher der Landi Furt- und Limmattal, den verunfallten Mitarbeiter. Er sichert ihm zu, dass er seine Halbtagestelle im Aussendienst auch im Rollstuhl ausüben kann. «Im Rückblick war das ein wichtiger Moment», erzählt Daniel Brem. «Zu wissen, dass die Familie finanziell abgesichert ist und wir auf dem Hof bleiben können – das tat gut.» Der frühe Spitalbesuch seines Chefs gibt dem Frischverletzten eine Perspektive, die ihn durch die gesamte Rehabilitation trägt.

«Ich kann es gut mit den Leuten»

Aus unternehmerischer Sicht ist das Stellenangebot wohlüberlegt. «Jede andere Lösung wäre teurer gekommen», sagt Peter Ringger. «Dani zu ersetzen – mit seinen Aussendienstfähigkeiten, seinem Auftreten, seinem Wissen und seiner Erfahrung –, das ist schwierig.» Eine Umschulung ins Büro stand für beide Seiten nie zur Diskussion. «Dort wäre er zugrunde gegangen», ist der Geschäftsführer überzeugt.

Anschliessend an die Rehabilitation in Nottwil übernimmt Daniel Brem be-

reits im November wieder die «Weihnachtstour» und besucht im Auftrag der Landi andere Landwirte zum Erfahrungsaustausch. Doch diesmal müssen ihn seine Frau Cäcilia und Landi-Mitarbeitende herumchauffieren, denn die Sozialversicherungen klären noch ab, ob es für seine Arbeit wirklich ein umgebautes Auto braucht. Das gleiche gilt für einen geländegängigen Elektrorollstuhl, mit dem er über Kiesflächen und aufs Feld fahren kann.

Mitte 2024 werden beide Gesuche bewilligt. Ab jetzt kann er wieder selbstständig erledigen, was er am liebsten macht: Mit seinen Berufskolleginnen

und -kollegen über landwirtschaftliche Themen diskutieren. «Ich kann es gut mit den Leuten», sagt er. Und die Leute vertrauen ihm. Sie wissen, dass er ihnen kein Produkt andrehen würde, das ihnen nichts bringt. Deshalb stimmt auch sein Umsatz.

Nur kleine Anpassungen nötig

Geschäftsführer Peter Ringger ist überzeugt, dass jeder Mensch etwas besonders gut kann. «Diesen Punkt muss man erkennen», sagt er. «Und vielleicht den Job den Fähigkeiten anpassen.» Wollen sich Mitarbeitende nach einem schweren Unfall oder einer Krankheit weiter-



Herzliche Begrüssung: Geschäftsführer Peter Ringger und sein Teilzeitmitarbeiter im Rollstuhl, Daniel Brem.



Wenn Daniel Brem schwere Säcke aus dem Lager transportieren muss, helfen ihm oft andere Mitarbeitende.

hin für seine Genossenschaft einsetzen, werden Lösungen gefunden. «Wir suchen solche Situationen nicht bewusst», sagt er. «Aber wenn sie eintreffen, sind wir gedanklich offen und wagen auch etwas.» Seine Belegschaft umfasst zehn

«Dani kann man nicht einfach so ersetzen.»

**Peter Ringger,
Geschäftsführer**

Prozent «Menschen mit erschwerten Voraussetzungen», wie er sie nennt. Bereuen musste die Geschäftsleitung ihre Entscheide bisher nie.

Für Daniel Brem waren nur kleine Anpassungen nötig. Etwa der Einbau eines Treppenlifts zum Büro und der Hinweis an die Belegschaft, dass keine

zwischengelagerten Gegenstände seinen Rollweg blockieren dürfen. Oder dass man dem Rollstuhlfahrer rasch ein paar schwere Säcke ins Auto einlädt. Eine Sonderbehandlung bekommt er aber nicht. Er arbeitet im gleichen Halbzeitpensum wie vor dem Unfall, seine notwendigen Erholungspausen legt er ausserhalb dieser Stunden.

Lohnt sich der Aufwand? Der Schlüssel zur Anstellung von IV-Mitarbeitenden sei, dass man die Arbeitsstunden anders abrechnet, erklärt Peter Ringger: «Für die Mehrzeit, die sie benötigen, bekommen wir Beiträge der Invalidenversicherung.» Das schaffe auch Anreize für die Filialleitungen. Der Geschäftsführer vergleicht die Situation mit der Betreuung von Lehrlingen. Als besonders positiv beschreibt er die Effekte der IV-Mitarbeitenden auf die Firmenkultur und das Zusammengehörigkeitsgefühl im gesamten Team.

Wegweiser im Dschungel

Daniel Brems berufliche Integration gelang in einem mehrstufigen Prozess, der von der Abteilung ParaWork in Nottwil betreut wurde. Da er neben seiner

Stelle in der Landi auch einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb mit Mutterkühen führt, waren drei Sozialversicherungen involviert. «Die Frage, wer wofür aufkommt, war alles andere als einfach», sagt Stefan Staubli, Leiter Soziale und Berufliche Integration am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ).

Am grossen runden Tisch führte er Verhandlungen, zeigte Möglichkeiten auf, trieb Lösungen voran. Mit medizinischen Fachpersonen des SPZ stimmte er die Fokuspunkte des Prozesses ab. Auch die Beratung des Arbeitgebers war wichtig: Was bedeutet eine Paraplegie im Betriebsalltag? Wie viel kann man Daniel Brem zumuten?

Das Schöne dabei: Alle Beteiligten waren bereit, den Prozess mitzutragen und mitzugestalten. «Dass wir es gemeinsam immer wieder geschafft haben, lösungsorientiert das nächste Etappenziel anzugehen, darauf bin ich stolz», sagt Stefan Staubli. Für Daniel Brem war die Unterstützung durch ParaWork ein «Wegweiser im Dschungel». Dieser zeigte ihm den Weg zurück zur Arbeit – über alle Hürden von Versicherungen und Ämtern hinweg.



Tipps für Arbeitgebende

1. Einfach tun

Probieren Sie es und begeben Sie sich auf den Weg der Integration. ParaWork und die Job Coaches stehen Ihnen zur Seite.

2. Offen kommunizieren

Reden Sie über alles, sprechen Sie Unklarheiten an, stellen Sie Fragen. Sowohl die Klientinnen und die Klienten als auch die Job Coaches geben gerne Auskunft.

3. Pensum anpassen

Passen Sie die Arbeitsbelastung an die körperlichen Möglichkeiten an. Ein Vollzeitpensum überfordert häufig.

4. Ressourcenorientiert denken

Legen Sie den Arbeitsfokus auf Kompetenzen und Stärken, nicht auf Fragen der Mobilität.

5. Ressourcen schonen

Passen Sie Arbeitsplatz und Arbeitsinstrumente mit einem Job Coach rollstuhlgängig an.

6. Coaching nutzen

Nutzen Sie die Begleitung durch Fachpersonen – dies hilft allen Beteiligten. ParaWork bietet Job Coachings in der ganzen Schweiz an. Oft trägt die Invalidenversicherung (IV) die Kosten.



Daniel Brem mit Zuchtstieren auf seinem Hof in Rudolfstetten AG.

Ein «Muni» für den Skilehrer

Zwei Jahre nach seinem Unfall findet sich Daniel Brem in seinem neuen Leben gut zurecht. Am meisten belasten ihn die Schmerzen im ganzen Körper, die er rund um die Uhr ertragen muss. Mit Hilfe der Schmerzklinik des SPZ und starker Medikamente hat er einen Weg gefunden, seine Dauerschmerzen zu akzeptieren.

Die einzige Leidenschaft, die er sich früher gönnte, waren einige Tage Skiferien im Jahr. Als er seinem Arbeitgeber einmal erzählte, dass auch dies nun nicht mehr gehe, organisierte Peter Ringger einen Familienausflug nach Sörenberg, wo für den Paraplegiker ein spezialisierter Skilehrer mit einem Skibob bereitstand. Der Skilehrer war selbst ein Bauer mit Mutterkühen, so ergab es sich, dass ihm Daniel Brem beim «Skihüttenzvierer» gleich noch einen Zuchtstier verkaufte.

Um eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen, muss man unvoreingenommen auf Menschen zugehen, sagt Peter Ringger. «Keine Behinderung zu

haben heisst ja nicht, dass man automatisch alles kann. Menschen mit erschwerten Voraussetzungen können etliche Sachen besser als wir. Man muss nur herausfinden, wo man sie am besten einsetzt.» (kste/we)

ParaWork sucht Arbeitgebende

Unterstützen Sie Menschen mit Mobilitätseinschränkungen beim Einstieg oder Wiedereinstieg ins Berufsleben.



+ paraplegie.ch/parawork-arbeitgebende

Beratung auf Augenhöhe

Zur Erstrehabilitation am Schweizer Paraplegiker-Zentrum gehört das Peer-Programm: Mitarbeitende, die schon länger mit einer Querschnittlähmung leben, geben ihre Erfahrung an die Patientinnen und Patienten weiter.

An ihre erste Begegnung erinnern sich die beiden Frauen gut. Aurore Silva war seit rund einem Monat in Nottwil. Diagnose: Tetraplegie nach einem Verkehrsunfall. Die 62-jährige Westschweizerin lag im Spitalbett und fühlte sich hilflos. Sie erzählt: «Ich sah keine Lebensperspektive mehr.»

Da kam eine Rollstuhlfahrerin zu Besuch, die vor dreissig Jahren Ähnliches erlebt hatte. Sabrina Winz verunfallte ebenfalls im Verkehr und ist Tetraplegikerin. «Eine Querschnittlähmung verändert das Leben», sagt die 42-Jährige. «Aber deswegen ist es noch lange nicht vorbei». Diese Botschaft konnte sie Aurore Silva durch das Erzählen ihrer eigenen Geschichte vermitteln.

Sabrina Winz arbeitet Teilzeit als Gerichtsschreiberin. Als Peer Counselor am Schweizer Paraplegiker-Zentrum berät sie zudem Patientinnen und teilt

mit ihnen ihre Erfahrungen. Aurore Silva besucht sie regelmässig.

Coaching auf Augenhöhe

«Es ist wichtig, in dieser schwierigen Situation positiv zu bleiben und nach vorne zu blicken», sagt die Patientin. Sie erzählt, wie sie als Restaurationsfachfrau vor ihrem Unfall immer ein offenes Ohr für die Sorgen der Gäste hatte. Und plötzlich war sie es, die Rat und Zuspruch benötigte. «Sabrina gibt mir Hoffnung und zeigt mir Wege für das Leben im Rollstuhl», sagt Aurore Silva.

Seien es Tricks bei der Körperpflege, das Planen eines Kinobesuchs, der Umgang mit Sexualität oder das Autofahren – «wir reden über alles», sagt Sabrina Winz. Im Klinikalltag tauchen immer wieder Fragen auf, die man gerne mit einer selbst betroffenen Person besprechen möchte.

Dass vieles in der Welt ausserhalb der Klinik nicht auf den Rollstuhl ausgerichtet ist, erlebte Aurore Silva auf ihrem ersten «Learning by Doing»-Ausflug. Auf diesen Lernexkursionen – etwa in die Stadt, ins Museum oder an ein Fussballspiel – konfrontieren die Peers die Patientinnen und Patienten mit Barrieren des Alltags und geben ihnen entsprechende Tipps.

Das passende Gegenüber

Die Peer-Beratung ist ein festes Angebot in der Erstrehabilitation in Nottwil. Für jede Patientin und jeden Patienten wird ein passendes Gegenüber gesucht: Für ältere und jüngere Menschen, für Paraplegikerinnen und Tetraplegiker, für komplett und inkomplett Gelähmte, für Männer und Frauen.

Das Team besteht aus elf Peers mit Querschnittlähmung und zwei Angehörigen-Peers, die alle in Teilzeitpensen beschäftigt sind. Gemeinsam betreuen sie rund 250 Betroffene pro Jahr. «Wir zeigen, wie auch nach der Diagnose Querschnittlähmung ein lebenswertes Leben möglich ist», sagt Christian Hähnel, der Verantwortliche für das Peer Counseling in Nottwil. «Nicht die Einschränkungen stehen im Vordergrund, sondern der Umgang damit.»

Ende September wird Aurore Silva in eine barrierefreie Wohnung in Yverdon-les-Bains VD einziehen. In Nottwil hat sie neuen Lebensmut gefasst, dank ihren Töchtern – und dank den Tipps von Sabrina Winz. «Positiv bleiben» ist ihr Motto. Sie habe jetzt einfach sechs Beine, sagt sie: «Vier Rollen und zwei Füsse.» (**zwc, we**)



Peer Counselor Sabrina Winz (r.) berät Patientin Aurore Silva.

+ paraplegie.ch/peer-support



Markus Buser wirft mit seinem Grossvater Fritz Darts.

Die Vision eines Bauern im Rollstuhl

Markus Buser kehrte als Paraplegiker auf den elterlichen Bauernhof zurück. Der 29-Jährige möchte 2032 den Betrieb übernehmen. Mit einem klaren Plan und positivem Denken.

D

Der Weg führt vorbei an Rapsfeldern, die im leuchtenden Gelb zum sonnigen Tag passen. Markus Buser tuckert mit seinem Mäher über ein Landstück und stutzt das Gras. Bahn für Bahn. Er liebt die Natur und die Idylle in dieser Gegend. Nur etwas mehr als 700 Menschen leben im Oberbaselbieter Wenslingen, der Barmenhof der Familie Buser liegt am Dorfrand am Ende einer Sackgasse. Mehr Ruhe geht fast nicht.

Nach erledigter Arbeit fährt Markus Buser zurück, stellt den Mäher routiniert ab und wechselt in seinen Rollstuhl. Der 29-Jährige lächelt zufrieden: «Wenn ich nicht mehr in der Landwirtschaft tätig sein könnte, würde ich versauern.»

Der verhängnisvolle Forsteinsatz

Er sitzt unter einer prächtigen Birke vor dem Haus und erzählt vom 27. Januar 2022. Der gelernte Forstwart und Bauer arbeitet mit zwei Kollegen in einem Wald bei Itingen BL. Kurz nach dem Mittag fällt ein Baum von selbst und begräbt Markus Buser unter sich.

Die Rettungsflugwacht Rega birgt ihn mit der Winde aus dem unwegsamen

Gelände. Im Universitätsspital Basel zeigt sich, wie schlimm es ihn getroffen hat: Bruch des achten Brustwirbels, schweres Schädelhirntrauma, Fraktur mehrerer Rippen.

Die Eltern sind in der Basler Innenstadt unterwegs, als sie über das Unglück informiert werden. Dabei hat sich ein Bild bei Andreas Buser eingebrannt: Als er mit seiner Frau eilends den Laden verlässt, sieht er einen Helikopter im Sinkflug. «Da liegt sicher unser Sohn drin», schießt es ihm durch den Kopf. Und er hat recht.

Quälende Stunden vergehen, bis die Eltern erfahren, wie es um ihn steht. Nach dem Anruf aus der Klinik bricht der Vater zusammen. Bis heute ringt er um Worte, wenn es um diesen Schicksalsschlag geht. Er zieht sich zurück in den Schopf, wo ihn seine imposante Sammlung von Modelltraktoren auf andere Gedanken bringt. Mutter Cornelia Buser reagiert ebenfalls emotional auf den Anruf. Aber sie schafft es, sich rational mit der schwierigen Situation auseinanderzusetzen.

Nach wenigen Tagen im Spitalbett sagt ihr Sohn: «Ich habe es hier gesehen

und komme nach Hause.» Doch er muss lernen: So schnell geht das nicht.

«Ich habe keinen Plan B»

Der Unfall hat aus dem jungen Mann einen Paraplegiker gemacht, dem langsam bewusst wird, dass riesige Herausforderungen auf ihn warten. Erst recht, wenn er seinen Plan durchziehen will. «Für mich gibt es nur ein Ziel: als Landwirt zurück auf den Hof», erklärt er. «Einen Plan B habe ich nicht.» Während seiner siebenmonatigen Rehabilitation spricht er mit Landmaschinenhändlern über die Anpassung von Gerätschaften und mit einem Landwirt im Rollstuhl über dessen Erfahrungen. Die Vorstellung, wie er trotz Einschränkungen die anspruchsvolle berufliche Herausforderung meistern kann, wird so immer konkreter.

Bestimmte Menschen beeinflussen seine Denkweise. Michael Schaub zum Beispiel. Er verunfallte 2013 und teilt mit Markus Buser während mehreren Wochen das Zimmer. Er spricht ihm Mut zu und zeigt ihm, dass mit einer Querschnittlähmung vieles noch machbar ist. «Es ist nur eine Kopfsache», sagt

«Es bedeutet uns viel, wenn Markus unser Lebenswerk weiterführen kann.»

Andreas Buser

der 35-jährige Bauingenieur. Michael Schaub zeigt dem Frischverletzten, wie sein Sozialleben funktioniert, wie er sich im Beruf etabliert hat, wie lebenswert das Leben ist: «Ich wollte ein positives Beispiel sein. Als sich unsere Wege wieder trennten, sah ich, dass er enorme Fortschritte gemacht hatte.»

Auch die Fachkräfte in der Therapie beeindruckten Markus Buser mit ihrer Hingabe und Empathie: «Ihre besondere Einstellung löste bei mir etwas aus. Ich sagte mir: Sei froh, dass du überhaupt noch leben darfst. Sieh das, was du noch hast, als Chance. Und mach das Beste daraus.»

Die IV unterstützt seine Vision

Nach seiner Rehabilitation in Basel absolviert der Paraplegiker von November 2022 bis Frühling 2024 eine von der Invalidenversicherung (IV) getragene Integrationsmassnahme bei ParaWork in Nottwil. Die Abteilung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums betreut seine berufliche Wiedereingliederung. In der ersten Phase geht es um die Steigerung seiner Belastbarkeit, in der zweiten um die Frage, ob eine berufliche Zukunft auf dem Hof überhaupt realistisch ist und wie er sich diese vorstellt.

Job Coach Pirmin Wolfsberg veranlasst seinen Klienten, die Gedanken im Kopf schriftlich festzuhalten. Mit einem klaren Konzept soll ein Eingliederungsplan erstellt werden, der aufzeigt, wie er unter stark angepassten Bedingungen weiterhin als Landwirt tätig sein kann. In diesem Dossier beschreibt Markus Buser – unterstützt von weiteren Fachpersonen – seine Motivation und Vision. Er möchte den dreissig Hektaren grossen Betrieb in Richtung Biodiversität steuern und nach der Pensionierung seines Vaters 2032 die Hauptverantwortung übernehmen. Sein Antrieb ist «die



Vogelbeobachtung mit einem am Rollstuhl montierten Fernrohr.
Und starkes Trio auf dem Bauernhof: Andreas, Markus und Cornelia Buser.

Leidenschaft, Gutes zu erhalten, und die Vision, selbstbestimmt Veränderungen anzugehen».

Es ist auch das, was sich seine Eltern wünschen. «Es bedeutet uns viel, wenn Markus unser Lebenswerk weiterführen kann», sagt Andreas Buser. ParaWork bietet seinem Sohn dafür eine massgeschneiderte Begleitung an. Im Herbst 2023 entscheiden schliesslich die Fachpersonen der IV positiv und unterstützen die Vision des angehenden Landwirts.

Drei Generationen unter einem Dach

Markus Buser träumte einmal davon, nach Kanada auszuwandern. 2018 verbrachte er die Sommersaison auf einer Farm in Saskatchewan. Aber die Idee des Auswanderns verwarf er wieder. Er kehrte mit der Überzeugung zurück, dass es nirgends schöner ist als da, wo er aufgewachsen ist. Wenslingen ist sein Rückzugsort, wo er jeden Quadratmeter kennt: «Hier fühle ich mich geborgen und am wohlsten.»



Imkern kann Markus Buser mit dem Rollstuhl problemlos. Sein Honig ist auch im Besuchszentrum ParaForum in Nottwil erhältlich.

Auf dem Barmenhof leben drei Generationen unter einem Dach. Alle packen mit an und unterstützen sich, wo sie können. Die Infrastruktur ist mittlerweile zu einem grossen Teil barrierefrei. Mit einem Speziallift hievt sich Markus Buser in die Kabine des Traktors. In der Maschinenhalle ermöglicht ein kleines Podest den Transfer vom Rollstuhl in sein Geländefahrzeug. Ein Treppenlift erschliesst den Wohnbereich, wo das Badezimmer auf seine Bedürfnisse angepasst ist. Im Keller stemmt er regelmässig Gewichte oder wirft Pfeile auf eine Dartscheibe.

Das Bienenhaus ist sein Revier

Und dann gibt es diese kleine Holzhütte: das rollstuhlgängige Bienenhaus, sein Revier. Schon während seiner Zeit bei ParaWork in Nottwil fertigte Markus Buser die Skizzen dazu an, später setzte er sie mit der Familie um. Er kümmert sich sorgfältig und mit Leidenschaft um seine Bienenvölker. Wenn er die Schutzkleider übergestülpt hat, blende er seine Querschnittlähmung komplett

aus: «Jeder auf dem Hof hat seine Aufgabe. Und für mich war klar, dass der Rollstuhl mich nicht am Imkern hindern kann.»

Markus Buser findet sich immer besser zurecht in seinem Leben mit einer Querschnittlähmung. Ein Landwirt muss viele Arbeiten nach dem Wetter richten. «Und ich passe gezwungenermassen zusätzlich die Arbeit dem Körper an», sagt er. Seine Flexibilität und Spontaneität hätten dadurch abgenommen: «Manchmal stosse ich an Grenzen, die sich selbst mit dem grössten Aufwand nicht überwinden lassen. Aber ich bin dankbar, rundum eine hohe Akzeptanz zu spüren.» Wenn er Hilfe benötigt, hat er ein intaktes Umfeld und kann sich jederzeit an Familienmitglieder, benachbarte Bauern oder seine Freunde wenden.

Seine Ungeduld hat Markus Buser inzwischen abgelegt und verzichtet auf Vergleiche mit früher: «Es macht keinen Sinn, weil ich sowieso den Kürzeren ziehe.» Er ist glücklich, wieder selbstständig unterwegs sein zu können, und

lernte seinen Rollstuhl schon früh zu schätzen: «Er war das erste Highlight in der Reha, weil er mir ermöglichte, das Zimmer zu verlassen.»

Naturschutz auf dem Hof

Was die Strategie auf dem Betrieb angeht, schlägt er neue Wege ein. Markus Buser setzt konsequent auf Naturschutz und will damit Pionierarbeit leisten. Die Biodiversitätsfläche soll kontinuierlich ausgebaut werden. Gemeinsam mit der Vogelwarte Sempach hat er das Projekt «Förderung der Artenvielfalt Barmen» lanciert. Oft rückt er mit einem Fernrohr aus, das er am Rollstuhl montieren kann, um Vögel zu beobachten. Zudem arbeitet er mit der Naturschutzorganisation Pro Natura zusammen.

Auf dem elterlichen Betrieb ist Markus Buser wieder als Angestellter beschäftigt. Die Rolle des Troubleshooters, der spontan einspringt, hat der Vater übernommen, der froh ist, dass sein Sohn wieder im Betrieb arbeiten kann. «Markus ist für uns eine wertvolle Stütze», sagt Andreas Buser. Und dieser



Mit dem Lift überwindet Markus Buser die Treppe ins Elternhaus.



Markus Buser steuert mit Tatendrang in die Zukunft.

ergänzt: «Wir sind ein gut funktionierendes Team.»

Der Baselbieter mag den Eindruck erwecken, manchmal ein etwas zurückhaltender Mensch zu sein. Aber er hat eine sehr feinfühligkeit. Während der Rehabilitation nahm er psychologische Unterstützung in Anspruch: «Ich rechnete damit, dass der Moment kommen würde, in dem ich in ein Tief gerate.» Tatsächlich schaffte er es, die schwierigen Monate ohne eine Krise zu meistern: «Mir ging es mental nie wirklich schlecht», sagt er.

Leidenschaft als Antrieb

Er sei ein kritischer Patient gewesen, der vieles hinterfragt habe. Zum Beispiel, ob es wirklich jedes Medikament brauche. Mit einem Schmunzeln fügt er hinzu: «Ich war vermutlich eine ziemliche Herausforderung für die Ärztinnen und Ärzte.»

Unter der Birke in Wenslingen greift Markus Buser zu einem Stück Roulade, die seine Mutter gebacken hat. Die Vögel zwitschern. Er blickt auf das angrenzende Feld, auf dem bald ein eingeschossiges, barrierefreies Häuschen entstehen soll – sein zukünftiges Zuhause.

Was hat er aus all dem, was hinter ihm liegt, besonders gelernt? «Es funktioniert sehr vieles, wenn man etwas dafür tut», sagt Markus Buser. «Man ist am besten in dem, was man mit Leidenschaft macht – auch wenn es von aussen manchmal unmöglich erscheint.» Sein Blick schweift über die Felder, und er wirkt zufrieden. Wie die Natur um ihn herum. (pmb/kohs)

«Man ist am besten in dem, was man mit Leidenschaft macht.»

Markus Buser

Markus Busers Videoporträt:



So hilft Ihr Mitgliederbeitrag

Als Mitglied der Schweizer Paraplegiker-Stiftung erhielt Markus Buser aufgrund seines Unfalls 250 000 Franken Gönnerunterstützung. Die Stiftung unterstützte ihn zudem bei der Vor- und Mitfinanzierung des Wohnungsumbaus und leistete Beiträge bei der Anschaffung von landwirtschaftlichen Geräten.

Der Campus Nottwil lädt zum Entdecken ein

Modernste Medizin, Unterstützung in allen Lebensbereichen, engagierte Mitarbeitende: Die Tage der offenen Tür vom 6. und 7. September bieten seltene Einblicke in die Arbeit der Schweizer Paraplegiker-Gruppe.

W

Was passiert genau in den Operationsälen und Therapieräumen? Wie ist es, sich jeden Tag für Querschnittgelähmte einzusetzen? Wie erleben betroffene Menschen die Rehabilitation? In der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) stellen 2127 Mitarbeitende ein umfassendes Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittlähmung sicher. Am 6. und 7. September geben sie Einblick in ihre vielfältigen Tätigkeiten.

Im Zentrum: Zehn Rundgänge

«Für uns sind die beiden Tage der offenen Tür eine Chance, unseren Mitglie-

dern und der Bevölkerung Danke zu sagen und zu zeigen, was wir hier alles tun», erklärt Joseph Hofstetter, Direktor der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). Mit dem Anlass auf dem Campus Nottwil wird das 50-jährige Jubiläum der Stiftung zusammen mit allen Interessierten gefeiert.

Denn nur dank einer breit abgestützten Gönnerschaft ist das grosse Engagement für die Betroffenen überhaupt möglich – Mitglieder und Spendende können sich vor Ort selbst ein Bild machen, wofür ihr Geld eingesetzt wird und mit welcher Leidenschaft die Auf-

gaben erfüllt werden. Der Rückhalt in der Bevölkerung ist ein zentraler Pfeiler der täglichen Arbeit, bestätigt Joseph Hofstetter: «Zwei Millionen Mitglieder unterstützen unser Engagement.»

Der zweitägige Anlass, zu dem der SPS-Direktor als einer der Gastgeber einlädt, richtet sich an alle, die die SPG unterstützen, sich informieren oder einfach vorbeischaun möchten. Den Kern bilden zehn Rundgänge durch verschiedene Abteilungen und Bereiche, die die Besuchenden selbstständig absolvieren können. Entlang der Routen locken mehr als 60 Fachstände mit über 240 Themengebieten.

1500 Mitarbeitende im Einsatz

Die Vorbereitungen für den Anlass laufen seit August 2023 unter der Leitung von Pia Scherer, Verantwortliche für Organisationsentwicklung, Marketing und Kommunikation der Stiftung. Im 15-köpfigen Organisationskomitee wurden die Rundgänge entwickelt. Weitere 120 Personen aus diversen Fachbereichen kümmerten sich um die einzelnen Fachstände. Am Wochenende selbst stehen rund 1500 Mitarbeitende im Einsatz. «Es ist ein Gemeinschaftswerk, in das wir alle viel Herzblut stecken», sagt Pia Scherer.

Auch kulinarische Highlights warten auf die Gäste – von Fischknusperli und Tessiner Spezialitäten über asiatische Gerichte bis zur Bratwurst ist für jeden Geschmack etwas dabei. Und ein Rahmenprogramm für Gross und Klein



Nadia Dell'Oro («Giordi») führt eine Schulgruppe durchs Besuchszentrum ParaForum.



DABEI SEIN
WIRKT

Tage der offenen Tür am 6. und 7. September 2025

Ort: Campus Nottwil

Samstag, 6. September 2025

9 bis 18 Uhr

Sonntag, 7. September 2025

9 bis 17 Uhr

Alle Informationen für Ihren Besuch in Nottwil:

+ paraplegie.ch/dabei-sein-wirkt

«Wir wollen Danke sagen und zeigen, was wir alles tun.»

**Joseph Hofstetter,
Direktor SPS**

bietet Musik und Spiele. Pia Scherer ist überzeugt, «dass hier gemeinsam etwas Einmaliges entsteht».

Vertrauen vertiefen

Joseph Hofstetter freut sich, «ganz viele Besuchende und Weggefährten zu treffen und mit ihnen das Erreichte zu feiern.» Es sei auch ein Moment, innezuhalten und auf fünfzig Jahre Schweizer Paraplegiker-Stiftung zurückzublicken: «Was Dr. Guido A. Zäch in dieser Zeit aufgebaut hat, ist einzigartig.» Ohne seinen Pionier- und Kampfgeist würden viele Betroffene noch heute nicht die Unterstützung erhalten, die sie so dringend benötigen.

Damit die Schweizer Paraplegiker-Gruppe dieses Werk weiterführen und weiterentwickeln kann, braucht sie die Solidarität der Bevölkerung, sagt der SPS-Direktor: «Und um dieses Vertrauen bemühen wir uns jeden Tag.» Ein Schritt auf diesem Weg sind die Tage der offenen Tür in Nottwil, an denen die Gäste in die Welt der SPG eintauchen und Einzigartiges entdecken können.

(zwc/kohs, klli)

Kommen Sie vorbei

Worauf freuen sich die Mitarbeitenden und was stellen sie vor?



Kathrin Kriesche,
Schweizer
Paraplegiker-
Zentrum

Ich freue mich, wenn das Publikum neugierig ist, vieles ausprobiert, mit uns feiert – und dann sagt: Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe ist eine wichtige Sache. Interessierte erfahren, wie wir einen Rollstuhl anpassen und welchen Einfluss dies auf die Selbstständigkeit hat. Wichtig ist auch das individuelle Rollstuhltraining. Zudem geben wir Einblicke in unseren Therapiealltag.



Helge Regener,
SIRMED

Ich freue mich, Interessierten aus nah und fern unser Leistungsnetz vorzustellen. Auf dem Rundgang «Notfall und Rettungsmedizin» zeigen wir die rettungsdienstliche Aus- und Weiterbildung. In einer realitätsnahen Simulation wird erlebbar, wie der Rettungsdienst nach einem Verkehrsunfall zusammen mit Feuerwehr und Luftrettung das Überleben der Verunfallten sicherstellt.



Rettungsübung

Ein Unfall fordert die Blaulichtorganisationen. Wie funktioniert das Zusammenspiel von Feuerwehr, Rettungssanitätern und Rega? Profis zeigen, wie sie ein Auto aufschneiden und Leben retten. Vor Ort steht auch ein Helikopter der Rega.



Thomas Hurni,
Schweizer
Paraplegiker-
Vereinigung

Es macht mir Spass, unsere Angebotspalette im Sport als Teil des Leistungsnetzes der Gruppe zu zeigen. Auf dem Rundgang «Sport und Freizeit» können die Gäste in der Sporthalle diverse Rollstuhlsportarten ausprobieren und Demo-Spiele erleben. Auf der Leichtathletik-Anlage zeigen wir unter anderem die Trendsportart WCMX, das Rollstuhl-Pendant zum Skateboard.



Belinda Steinmann,
Orthotec

Ein Highlight ist unser neuer Rennrollstuhl-Simulator. Im Trainingscenter können die Gäste ein 400-Meter-Rennen gegen den Spitzenathleten Marcel Hug fahren. Auf dem Rundgang «Patientenhilfsmittel und Klinikdienste» stellen wir innovative und unabdingbare Hilfsmittel vor, die zu mehr Bewegungsfreiheit verhelfen. Auch unser neues Mountain Handbike OT FOXX K1 steht zum Entdecken bereit.

Hippotherapie

Die Bewegungen des Pferderückens haben lockernde, kräftigende und anregende Effekte. Das Team erklärt die Wirkung der Therapie und wie die Pferde ausgebildet werden.



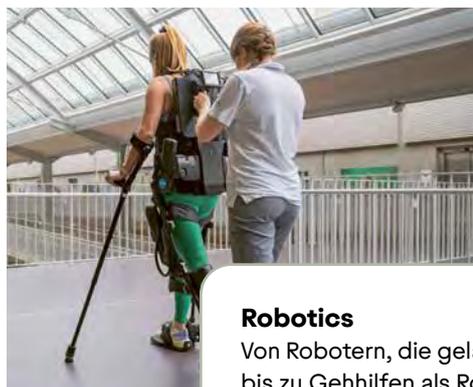
Leben im Rollstuhl

Was erleben Menschen mit Para- oder Tetraplegie im Alltag? Im Besuchszentrum ParaForum erleben Sie einen Perspektivenwechsel und erfahren persönliche Geschichten.



Arbeitswelt

In der Schweizer Paraplegiker-Gruppe gibt es über hundert verschiedene Berufe. Entdecken Sie unser Aus- und Weiterbildungsangebot und die attraktiven Anstellungsbedingungen.



Robotics

Von Robotern, die gelähmte Muskeln bewegen, bis zu Gehhilfen als Rollstuhlersatz: Erleben Sie das faszinierende Zusammenspiel von Mensch und Technik bei Vorführungen von Lokomat und Exoskelett.



Sport

Einzeln oder im Team, drinnen und draussen, im Sommer wie im Winter – der Rollstuhlsport ist vielfältig. Schauen Sie beim Rollstuhl-Rugby, Basketball oder Powerchair-Hockey zu. Und probieren diese Sportarten gleich selbst.



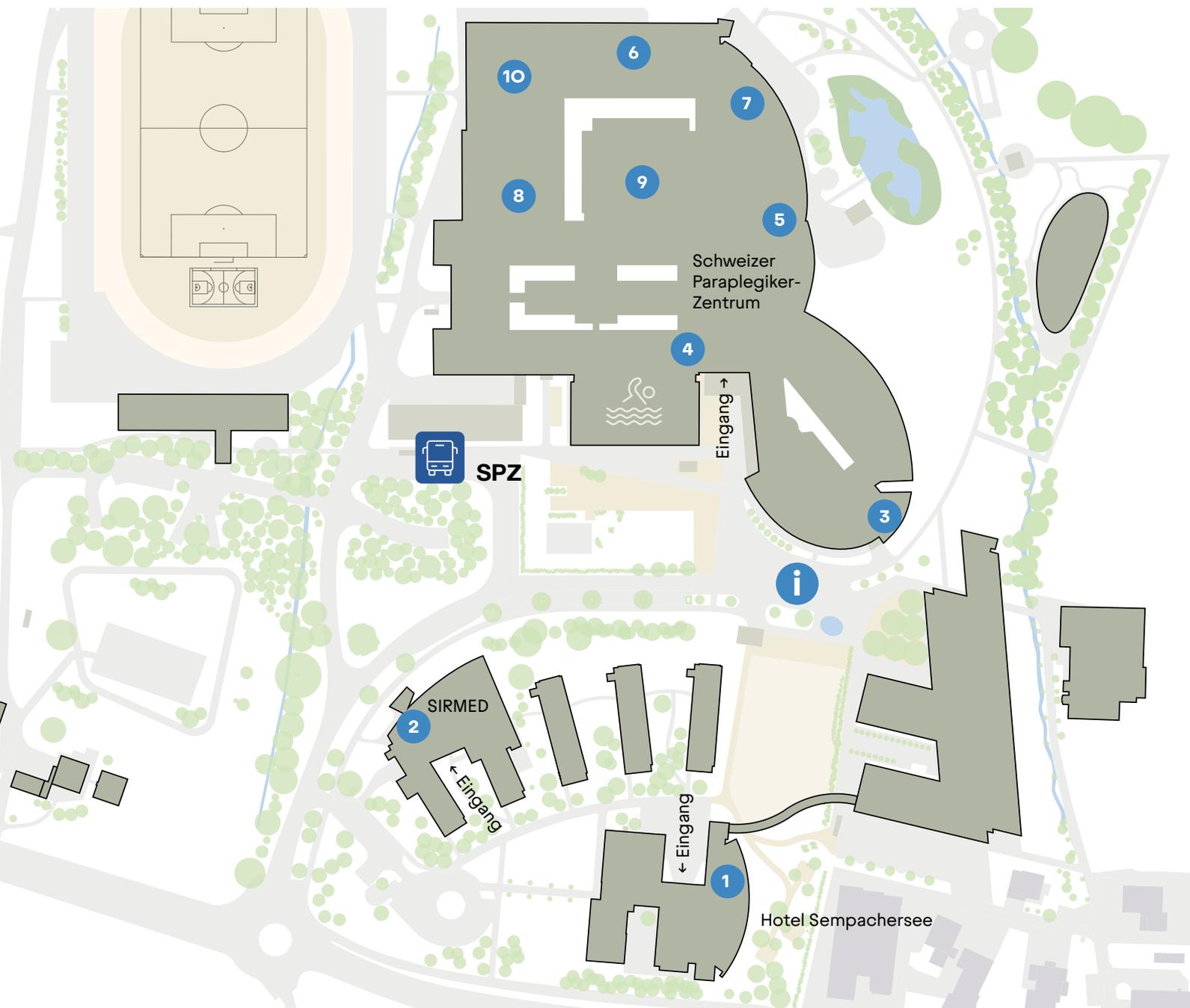
Renate von Däniken,
Active Communication

Wir zeigen den Besuchenden, wie mit digitalen assistiven Technologien selbstbestimmtes Wohnen und Arbeiten trotz Einschränkungen möglich sind. Sie können erleben, wie sich ein Computer per Kopf-, Mund- oder Augensteuerung bedienen lässt. Oder wie Licht, Türen und TV über eine App gesteuert werden. Und wer möchte, kann beim augengesteuerten Computerspiel den Highscore knacken.



Jasmin Weibel,
ParaHelp

ParaHelp stellt vor, wie Menschen mit Querschnittlähmung zu Hause begleitet werden – vom Kind bis ins hohe Alter. Mit fachlicher Beratung, Alltagstipps und Schulungen für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen finden wir individuelle Lösungen für mehr Selbstständigkeit.



Die Rundgänge

1 Forschung und Bildung: Wie Wissen und Innovation für Fortschritt im Alltag sorgen.
2 Notfall- und Rettungsmedizin: Was es braucht, um auf Notfallsituationen vorbereitet zu sein.
3 Schweizer Paraplegiker-Stiftung: Was mit Mitgliedschaften und Spenden für die Betroffenen erreicht wird.

4 Diagnostik, Operation, Intensivpflege: Einblicke in modernste Technik und komplexe Betreuung.
5 Pflege und Zuhause: Vom Akut- und Rehabilitationsbereich bis zur Unterstützung zu Hause.
6 Soziale und berufliche Integration: Die Begleitung zurück in ein selbstbestimmtes Leben.
7 Therapien und Robotik: Alltagstraining für Mobilität und mehr Lebensqualität.

8 Querschnittlähmung und Schmerzmedizin: Dienstleistungen für Menschen mit und ohne Rollstuhl.
9 Sport und Freizeit: Vom Breiten- bis zum Spitzensport.
10 Patientenhilfsmittel und Klinikdienste: Blick hinter die Kulissen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe.

Er fühlt allen auf den Zahn

Milos Sekulic ist Konsiliarzahnarzt am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) – und interessiert sich nicht nur für Probleme im Mund.

Ein Augenzwinkern begleitet die Worte, doch sie enthalten einen wahren Kern. «Niemand kommt gerne zu mir», sagt Milos Sekulic. Trotzdem hat er ständig Besuch, nicht selten zwanzig Mal pro Tag. Die Erklärung ist simpel: Der 49-Jährige ist Zahnarzt.

Viele Menschen mit Querschnittlähmung schaffen den Transfer auf seinen Zahnarztstuhl, andere bleiben im Rollstuhl sitzen. Und manche werden für eine Behandlung im Bett in die Praxis gerollt. Besonders anspruchsvoll sind in solchen Fällen Eingriffe am Oberkiefer, die vom Zahnarzt mitunter sportliche Verrenkungen erfordern.

Ein bisschen Schalk darf sein

Auch die Kommunikation ist zuweilen herausfordernd – etwa, wenn jemand an einer Sprechstörung leidet und sich nur mit Gesten oder mit den Augen mitteilen kann. Da hilft die jahrelange Erfahrung. Milos Sekulic fasziniert die Filigranarbeit im Mund: «Ich mag das Feinmotorische. Am Ende sehe ich immer ein Resultat und ein Lächeln der Patientinnen und Patienten – jedenfalls sobald die Anästhesie abklingt.»

Ihn interessieren die Menschen und ihre Schicksalsgeschichten. Er spürt, wann sich mit einem Spruch während der Behandlung die Stimmung aufhellen lässt. Ein bisschen Schalk darf sein. Auch die Altersstruktur seiner Kundschaft verlangt von ihm unterschiedliche Herangehensweisen und Empathie: «Von Zwei- bis zu Hundertjährigen: Alles ist dabei. Das macht meinen Alltag zusätzlich spannend.»

Schon seine Eltern arbeiteten auf dem Gebiet. Ihr Sohn, der in Belgrad zur Welt kam und seit 48 Jahren in Zofingen lebt, verwarf die Idee eines klassischen

Medizinstudiums. «Die Chirurgie hätte mich gereizt», sagt er. «Aber ich tat mich schwer mit dem Gedanken, ein Menschenleben vielleicht nicht retten zu können, selbst wenn ich alle Möglichkeiten ausgeschöpft habe.»

Kreativer Weihnachtsgruss

Milos Sekulic wählte die Zahnarztkarriere und den Weg in die Selbstständigkeit. In Wangen an der Aare tritt er die Nachfolge seines Vaters an. 2003 beginnt er in Nottwil, wo er an zwei Tagen pro Woche vor Ort ist. Schliesslich kommen Praxen in Gränichen AG sowie Burgdorf BE hinzu. Als Glücksfall erweist sich das Engagement in Nottwil aus pri-

vatem Grund. 2008 lernte er an einem Anlass für Mitarbeitende seine Frau kennen, mit der er zwei Kinder hat.

Milos Sekulic liebt, was er tut. Und er liebt es, seine Kundschaft zu Weihnachten mit einem kreativen Gruss zu überraschen. Die Botschaften seiner Karten sollen zum Nachdenken anregen. «Normalerweise bekommen die Leute vom Zahnarzt nur Rechnungen und Aufgebote», sagt er. «Ich möchte ihnen auf eine spezielle Art danken.»

Das ändere freilich nichts: «Trotzdem kommt niemand gern zu mir», sagt er und ergänzt: «Ich gehe ja auch nicht gern zum Zahnarzt.» Es folgt ein lautes Lachen. (pmb/baad)



«Ich mag das Lächeln am Ende der Behandlung.»

**Milos Sekulic,
Konsiliarzahnarzt**

Besondere Spende



Spendenübergabe im ParaForum (v.l.): Alexia Steffen (15), Noury Kallouch (15), Dunya Diana Kueenzi (15), Sonila Bozhdaraj (15).

Kreative Kartenaktion

Vier Neuntklässlerinnen des Oberstufenzentrums Wattenwil malten im Rahmen des Abschlussprojekts FLEX kunstvolle Postkarten. Inspiriert wurden sie von der Paraplegikerin Marianne M., die im Dorf lebt und Karten mit Blumen, Vögeln und Schmetterlingen gestaltet. «Uns faszinierten die Lebensfreude und Kreativität, mit der Marianne M. ihre Karten malt», sagt Dunya Diana Kueenzi. Nach dem Kennenlernen der Künstlerin beschliessen die Jugendlichen, eigene Karten zu malen und mit dem Verkauf Spendengelder zu sammeln.

Es entstanden acht Kartensujets mit Blumen-, Pflanzen- und Vogelmotiven. Dank des Sponsorings eines Kartenherstellers konnte das Projekt mit einem minimalen Projektbudget realisiert werden. Die Schülerinnen klapperten die Haustüren in den umliegenden Dörfern ab und sammelten insgesamt 1600 Franken, die sie bar im Besuchszentrum ParaForum vorbeibrachten. Herzlichen Dank.

[+ paraplegie.ch/besondere-spenden](https://paraplegie.ch/besondere-spenden)

Briefe an die Stiftung

Ich danke der Schweizer Paraplegiker-Stiftung für die Kostenübernahme meines elektrischen Betts. Damit erhalte ich ein Hilfsmittel, das für meinen Transfer in den Rollstuhl unverzichtbar geworden ist. Meine Schultern haben in den letzten fünfzig Jahren im Rollstuhl sehr gelitten. Ein ganz herzliches Danke.

Daniel Cachin,
Cologne GE

Ich möchte die tiefe Dankbarkeit meiner Familie für die Unterstützung der Übernachtungen im Hotel Sempachersee ausdrücken. Es ist enorm, wie viel Hilfe die Paraplegiker-Stiftung Betroffenen und ihren Angehörigen bietet. Ihr Engagement und Ihre Grosszügigkeit sind für uns in dieser schwierigen Zeit ein grosser Trost.

Kiéran Farago,
Patient auf Station F

Für mich als Tetraplegikerin ist der Rollstuhl kein Ausrüstungsgegenstand, sondern ein Hilfsmittel für die Selbstständigkeit und Inklusion. Er gibt mir trotz meines Handicaps eine gewisse Bewegungsfreiheit im täglichen Leben. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für diese Hilfe.

Shirley Haab,
Versoix GE

Ich bedanke mich von ganzem Herzen für die Unterstützung an mein Auto. Es gibt mir nicht nur Mobilität, sondern auch ein grosses Stück Freiheit und Unabhängigkeit zurück. Ihre Hilfe zeigt, dass Solidarität und Menschlichkeit noch einen Stellenwert in unserer Gesellschaft haben.

Lidija Jeremie-Petrovic,
Rheinfelden AG

Herzlichen Dank für Ihren Beitrag an den Umbau eines rollstuhlgängigen Badezimmers. Unser Sohn freut sich riesig. Wir alle schätzen diese Erleichterung der täglichen Pflege sehr.

Alois und Ursula Müller mit Dominik,
Ermensee LU

Ich bedanke mich für Ihre Hilfe beim Kauf eines Go-Tryke-Dreirads, der sonst unmöglich gewesen wäre. Ich freue mich, meine Region zu erkunden, den Körper zu stärken und meine Fitness zu erhalten.

Jacques-Michel Rochat,
L'Orient VD

E-Mail



Alicias erster Geburtstag im Centro

Unsere Familie verbrachte fast sechs Monate in Nottwil. Als Ecuadorianerin, weit weg von zu Hause, mit unserem Baby im Arm und meinem Mann auf der Intensivstation, fühlte ich mich oft verloren. Ein Ort, der uns täglich Halt gab, war das Restaurant Centro. Das Team empfing uns mit Freundlichkeit und Vertrautheit und brachte unsere Tochter Alicia stets zum Lachen. Wir sind dem Pflege- und Therapie-Team sehr dankbar. Aber auch den vielen Heldinnen und Helden im Hintergrund, die uns so schön begleitet und zu Daniels Heilung beigetragen haben.

Nadia Feijóo

Facebook

Susanne Leiser

Toller Song, geht direkt ins Herz.
Kommentar zum Post über Zians Jubiläumssong

Myrta Cusmano-Reichmuth

Als ich mein erstes Auto hatte, schenkte mir meine Mutter eine Mitgliedschaft. Und ich machte dies für meine Kids. Bei einem Besuch im SPZ sah ich, wofür ihr das Geld braucht und was ihr leistet. Wir können dankbar sein, dass es euch gibt.

Claudia Neussl-Ebenhoch

Ich bin schon jahrelang Mitglied, das ist einfach ein Muss. Ich hoffe, dass ich eure Unterstützung nie brauche, und ihr die Mittel für diejenigen einsetzt, die es so nötig haben.

Altgold

Meine Eltern hinterliessen uns diverse Schmuckstücke und wir wussten nicht genau, was damit machen – bis wir Ihren Bericht in «Paraplegie» gelesen haben. Gerne überlassen wir Ihnen den Schmuck und hoffen, dass er einen Wert hat, der Ihnen zugutekommt.

M. B. und W. B.

Ein Familienmitglied hat den Schmuck von einer Geliebten des Vaters erhalten. Weil damit schlechte Erinnerungen verbunden sind, warf er ihn in den Abfall. Ich habe ihn heimlich herausgenommen und hoffe, dass daraus nun etwas Positives entstehen kann.

C. R.

Was für eine gute Idee, das Altgold als Spende einzusetzen. Mögen unsere Schmuckstücke einen kleinen Beitrag leisten, um die grossartige Arbeit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zu unterstützen.

P. B.



Ich bekam eine Werbung mit Einzahlungsschein in der Aufmachung Ihrer Stiftung – aber bin schon Mitglied. Auch der Ausweis sieht anders aus. Ist das ein Fake?

Markus Hauser

Das Service Center der Stiftung antwortet:

Dieses Schreiben ist von der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Nur dank der Solidarität der Bevölkerung können wir unser Leistungsnetz für die betroffenen Menschen aufrechterhalten. Deshalb verschicken wir einmal jährlich einen unadressierten Streuversand an viele Haushalte. Diese Versandart erlaubt es, unsere Mittel kosteneffizient einzusetzen, jedoch können bestehende Mitglieder nicht aussortiert werden. Dafür bitten wir um Verständnis. **Der Mitgliederausweis kommt in einem frischen Design daher** – wie alle neuen Drucksachen. Die meisten Mitglieder erhalten ihn zum ersten Mal im Oktober mit der Erneuerungsrechnung 2026.

Folgen Sie uns:



facebook.com/
paraplegie



linkedin.com/
company/paraplegie



tiktok.com/
@paraplegie



youtube.com/
ParaplegikerStiftung



instagram.com/
paraplegie

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften gekürzt wiederzugeben.

6./7. September, Nottwil

Tage der offenen Tür

Gemeinsam mit der breiten Bevölkerung feiert die Schweizer Paraplegiker-Stiftung ihren 50. Geburtstag mit vielen Attraktionen und Überraschungen. Zwei Tage der offenen Tür geben Einblick in ein einzigartiges Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittlähmung – und zeigen, was Solidarität alles bewirken kann.

+ paraplegie.ch/dabei-sein-wirkt

19. September, Nottwil

Freitagsmusik

Elizaveta Lobanova und Samuel Cosandey präsentieren grossen Spass auf kleiner Orgel. Eintritt frei. Raum der Stille im SPZ, 19.30 Uhr.

9.–19. Oktober, St. Gallen

OLMA 2025

Die Sonderschau an der grössten Publikumsmesse der Schweiz stellt die Arbeit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung vor und sensibilisiert für die Bedürfnisse von Menschen mit Querschnittlähmung.

+ paraplegie.ch/olma

3. November, Nottwil

Vorsorge und Nachlassplanung

Fachreferate erklären, worauf beim Verfassen eines Vorsorgeauftrags, einer Patientenverfügung oder eines Testaments zu achten ist. Die Spezialistinnen stehen auch für persönliche Fragen zur Verfügung. Die Teilnahme ist kostenlos.

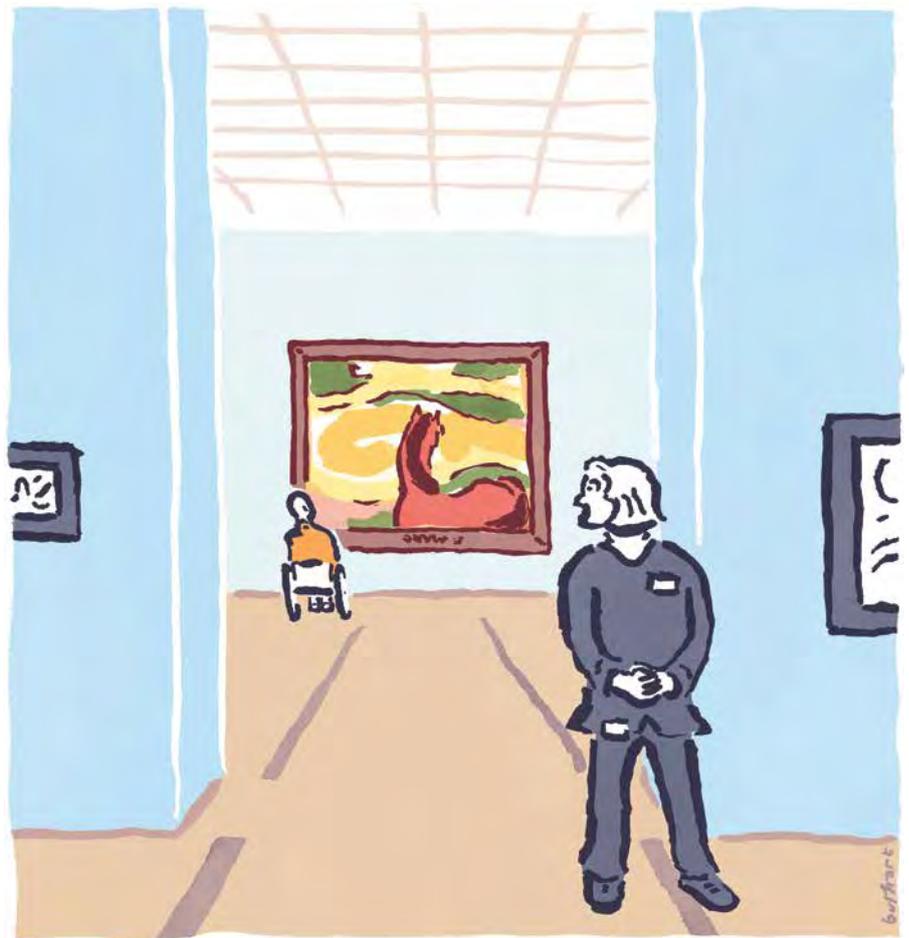
+ paraplegie.ch/vorsorge

25. November, Nottwil

Logopädie-Symposium

Das SPZ teilt seine jahrzehntelange Erfahrung bei der Beatmung mit Sprechventilen – damit die Chancen zur Steigerung der Lebensqualität konsequent genutzt werden können.

+ paraplegie.ch/logopaedie-symposium



Beobachtet

Fasziniert rolle ich durch die Ausstellung eines renommierten Kunstmuseums. Diskret im Hintergrund sorgen die Aufsichtspersonen dafür, dass das Publikum sich an die Regeln hält. Doch in diesem Raum ist es anders. Obwohl ich mich konform verhalte, fühle ich mich sehr beobachtet. Die Aufsicht mustert mich von oben bis unten und fragt: «Haben Sie etwas gebrochen?» – «Wie kommen Sie darauf?», antworte ich. «Ich dachte nur so, Sie sehen ja

gesund aus». Nach solchen Erlebnissen bleibt für mich die spannende Frage: Was geschieht in den Köpfen der Leute, wenn sie einen Menschen im Rollstuhl sehen?

Erlebt von Christian Hamböck. Illustration: Roland Burkart. Hatten Sie auch ein Rollstuhlerlebnis? Schreiben Sie an:

+ redaktion@paraplegie.ch



Mitgliedschaft: Einzelpersonen mit und ohne Kinder CHF 45, Paare und Familien CHF 90, Dauermitgliedschaft CHF 1000. Mitglieder erhalten CHF 250 000 Gönnerunterstützung bei unfallbedingter Querschnittlähmung mit ständiger Rollstuhlabhängigkeit.
paraplegie.ch/mitglied-werden

Adressänderungen online:
paraplegie.ch/service-center

Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Service Center
6207 Nottwil
T 041 939 62 62
sps@paraplegie.ch



SEMPACHERSEE

HOTEL

Service aus Leidenschaft.

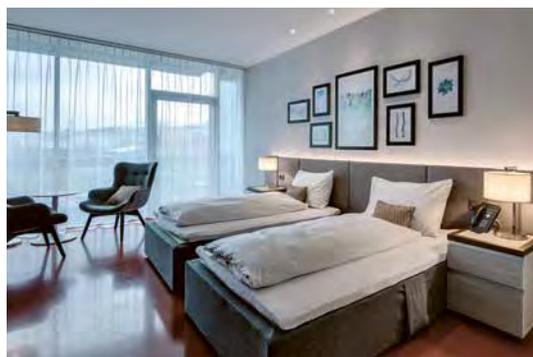
Eines der führenden Conference Hotels der Schweiz.

150 komfortable Hotelzimmer, davon 74 barrierefrei
40 Veranstaltungsräume mit bis zu 600m² und 600 Gästen

2 Restaurants, 1 Bar und 1 Kaffee-Bar

Vielfältige In- und Outdoor-Sportmöglichkeiten

Nur 15 Minuten von Luzern



SEMINARE EVENTS GENUSS

Hotel Sempachersee Guido A. Zäch Strasse 2 6207 Nottwil

T +41 41 939 23 23 info@hotelsempachersee.ch www.hotelsempachersee.ch

Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung



Schweizer
Paraplegiker
Stiftung



Sportlerin aus Leidenschaft dank Ihres Legats

Ihr Legat bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung ermöglicht Menschen mit Querschnittlähmung ein Leben als Sportler*in. Danke für Ihre Solidarität.

[paraplegie.ch](https://www.paraplegie.ch)

